

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die "Ottendorfer Zeitung" erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Der Bezugspreis wird mit Beginn jedes Monats bekannt gegeben.

Im Falle höherer Gewalt (Krieg ob. sonst. legeswähler Eidungen des Betriebs der Zeitung, d. Referenten ob. d. Verleihungs-Gesellschaften) hat der Verleger keinen Anspruch auf Restitution oder Nachlieferung der Zeitung ob Rückzahlung d. Bezugspreises.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

## Unterhaltungs- und Anzeigebatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates

Mit den Beilagen "Neue Illustrierte", "Mode und Heim" und "Der Robbe".

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Mühl, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Geschäftsführer bis 14 Tage vor dem erscheinenden Tag abgegeben.  
Die Preisgestaltung der Anzeigen ist frei, wird bei einzelnen Rubriken von dem Herausgeber bestimmt.  
Zeder Aufnahme und Werbung, welche einen Werbungsbetrag übersteigen, werden nach einer Prüfung durch den Herausgeber gestrichen.

Gemeinde - Büro - Konto Nr. 104.

Nummer 84

Mittwoch, den 22. Juli 1925

24. Jahrgang.

### Amtlicher Teil.

#### Beitrag zur Landwirtschaftskammer.

Der Landeskulturbund hat beschlossen, zur Deckung des fehlbetrages auf das Abgabengesetz 1924 und des laufenden Bebautes der Landwirtschaftskammer im Jahre 1925 auf den Termin 1. August 1925 auf jede beitragspflichtige Grundsteuereinheit 3 1/2 Pfennige zu erheben.

Die Beitragspflichtigen werden erachtet, den Beitrag längstens bis zum

15. August 1925

an die hiesige Ortssteuererstattung abzuzahlen. Besondere Zahlungsaufslagen ergehen nicht.

Ottendorf-Okrilla am 20. Juli 1925.

#### Der Bürgermeister.

#### Vertliches und Sachisches.

Ottendorf-Okrilla, den 21. Juli 1925.

Nach dreizehnstündigen Verhandlungen auf der Kreishauptmannschaft Bayreuth ist es zur Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der östlichischen Textilindustrie gekommen, so dass einem weiteren Umlaufstreit des Textilarbeiterstreits begegnet und die angedrohten Ausperrungen der etwa 40 000 östlichischen Textilarbeiter vermieden worden sind.

Badezeit. Der Sommer bringt auch die Badezeit wieder zu Ehren. Ein Bad im heißen Sommer erfrischt Körper und Geist und stärkt die erschlafften Muskeln. Wer noch niemals ein Flussbad genommen hat muss jedoch vorsichtig dabei zu Werke gehen und nur im vollständig gesunden Zustande damit beginnen. Die wichtigsten Bade-regeln beim Bade sind folgende: Gehe den Weg zur Badeanstalt in möglichem Tempo zurück. Entkleide dich langsam, geh aber dann sofort ins Wasser. Springe mit dem Kopf voran ins tiefen Wasser, aber tauche wenigstens schnell ganz unter, wenn du das nicht kannst oder nicht möchtest. Bleibe nicht zu lange im Wasser, zumal wenn du nicht sehr kräftig bist. Kleide dich nach dem Bade schnell wieder an. Mache dir nach dem Bade die gehörige Körperbewegung. Zu untersuchen ist das Baden bei Unwohlsein, nach stärkeren Mahlzeiten, nach durchwachten Nächten, bei heftigen Gemütsbewegungen, sowie nach dem Genuss geistiger Getränke. Herzleidende, zu Ohnmacht und an Epilepsie leidende sollten nie allein und nie ohne Aufsicht baden. Kinder dürfen vor dem fünften Jahre kein Flussbad nehmen; denn kleine Kinder geben sich, wie die jungen Pflänzchen, nur bei Wärme. Auch gehe man bei Kindern nicht plötzlich aus kalte Waschungen über, sondern erst auf lauwarme, und ganz allmählich aus kühle und kalte.

Zur Begehung des Verfassungstages, 11. August, ordnet das Gesamtministerium folgendes an: 1. Die staatlichen Dienstgebäude, die staatlichen Schulen und die im wesentlichen aus Staatsmitteln unterhaltenen Stiftungsgebäude haben am 11. August in den Reichs- und Landesfanden zu flaggen. Die Gemeindebehörden werden angewiesen, ihrerseits auf eine entsprechende Besiegung der übrigen öffentlichen und privaten Gebäude hinzuwirken. 2. Die Staats- und Gemeindebehörden im Lande werden aufgefordert ihrerseits Verfassungsfeste zu veranstalten. An allen Orten, die Sie mehrerer Behörden sind, haben sich die Vorstände dieser Behörden unverzüglich gegenseitig ihre Neffen zu sehen, um möglichst gemeinsame Vorlehrungen für eine würdige äußere Gestaltung der Feier zu treffen. Zu den Feiern sind Vertreter aller Bevölkerungsschichten, insbesondere die Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die Handels- und Gewerbeämter, die Kreisabteilungen der Landwirtschaftskammer, die Innungen sowie die Beamten- und Angestelltenverbände einzuladen. 3. Bei den staatlichen Behörden ist der 11. August vorbehaltlich der Teilnahme an der Verfassungsfesten dienstfrei. Der Dienst wird wie an Sonntagen geregelt.

Kamenz. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend gegen 3 Uhr brach in den Glashüttenwerken und zwar in der Gemengelammer ein Schadensfeuer aus. Glücklicherweise konnte es mit Hilfe von Minimax-Aparaten unterdrückt werden, bevor es größeren Umfang angenommen hatte.

Wünsdorf. Die "Abwehr" berichtet aus Gablonz: Wie es vorkommt, dass Kriegsgesangene,

lang als vermisst und gestorben gemeldet wurden, lebend in die Heimat zurückkehren, so hat sich dieser Tage ein Fall auf der Schwarzenbrunner Mühle bei Gablonz zugestellt. Der Bruder des Pächters Kühl wanderte vor 36 Jahren nach Amerika aus. Seit über 20 Jahren hatte der Auswanderer von sich an seine Verwandten und Bekannte kein Lebenszeichen mehr gegeben und wurde schon längst als verstorben angesehen. Dieser Tage besuchte nun ein hoch in den Schägern lebender Herr die Schwarzenbrunner Mühle. Nach einer längeren mit einem Stammgast über die schöne Bergheimat sagte der Bergwirt Kühl zu dem fremden Herrn wortlich: "Ich habe einen Bruder, welcher vor 36 Jahren nach Amerika ausgewandert ist und schon über 20 Jahre kein Lebenszeichen mehr an uns Geschwister und Verwandte gegeben hat; ich glaube dass mein Bruder schon längst nicht mehr lebt, sonst würde ich sagen, nach der Möglichkeit könnten Sie mein Bruder sein." Der Fremde lächelte und die Unterhaltung wurde fortgesetzt. Kühl erfuhr später den Gast, sich ins Fremdenbuch einzutragen. Dieser schrieb nun seinen vollen Namen: "Anton Kühl, Neuport" in das Buch. Als der Wirt beim Aufschauen des Fremdenbuches die Unterschrift des unbekannten Herrn las, schrie er laut auf mit dem Worten: "Da bist du ja doch mein Bruder", was der Fremde durch herzliche Umarmung bestätigte. Selbstverständlich wurde der schon längst vergessene Onkel auch von der Familie Kühl aufs Herzlichste begrüßt. Kühl aus Neuport erzählte, es sei schon seit längerer Zeit sein Herzschlagbedürfnis gewesen, nochmals seine liebre Bergheimat zu besuchen. Kühl, welcher sich schon drei Wochen in der Gegend von Trautenau aufgehalten hat, konnte nur schwer ermitteln, dass sein Bruder auf der Schwarzenbrunner Mühle täglich ist; sonst wäre der Besuch schon früher erfolgt. Kühl reist in den nächsten Tagen wieder nach Amerika zurück.

Eckendorf bei Röhrsdorf. Hier wurde ein Bovist gefunden im Gewicht von vier Pfund. Er hat einen Umfang von 1,05 Meter und 85 Centimeter Durchmesser. An der gleichen Stelle sind noch etliche solche Blößen gewachsen.

Kriebstein. Das Oberverwaltungsgericht in Dresden hat die Entscheidungen der Amtshauptmannschaft Döbeln und der Kreishauptmannschaft Leipzig, durch die der Gemeinde Ehrenberg die Erlaubnis zum Wiederaufbau der Kriebsteiner Holzbrücke erteilt worden war, aufgehoben. Das Oberverwaltungsgericht stellte fest, dass die Bedenken der Gemeinde Kriebstein und der Firma Kübler u. Klemhammer gegen den Wiederaufbau der Brücke begründet und gerechtfertigt waren, da sowohl der Mittelpfeiler und auch die Widerläufe infolge ihres bedenklichen baulichen Zustandes für einen Wiederaufbau der Brücke unverwendbar seien. Die vom Heimatfonds hinzugezogenen Dresdner Hochschulprofessoren gaben in der Verhandlung vor dem Oberverwaltungsgericht zu, dass sie sich bei gleichem Ausgangspunkt der Untersuchung der Ansicht der Wasserbaudirektion ange-schlossen hätten.

Muschen. Der Landbund Grimma, Ortsgruppe Muschen, hat für die Ermittlung der Brandstifter des Schippanschen Gutes in Gotthaus 300 Mil. Belohnung ausgesetzt. Den Betrag erhält auch derjenige, der den Täter namhaft machen oder ermitteln kann.

Leipzig. Hier wurde ein lange gesuchter Fahrraddieb aus frischer Tat festgenommen. Der Festgenommene, bei seinem Wohnort nicht in Leipzig, sondern lediglich nach Leipzig kam, um hier Fahrräder zu stehlen, ist ein 27-jähriger Kaufmann. Sein Tätigkeitsfeld war nur das Amtsgericht in Peterssteinweg. Fast am Anfang seiner verwerthlichen Tätigkeit wurde er sogar dort von einem Radbesitzer erwischt, als er gerade mit dessen Rade das Gerichtsgebäude verlassen wollte. Anstatt nun, wie es richtiger gewesen wäre, den Spitzbuben einem Polizeibeamten zu übergeben, ließ ihn der Beschlagnahme laufen. (1) nachdem der Dieb sich mit einem Wohnungsschein, den er sich auf einen falschen Namen erschwinden hatte, legitimierte. Die nachträglich erfasste Anzeige über den Vorfall diente natürlich nicht zur Ermittlung des Täters. Nicht weniger als 10 Fahrräder hatte der Mann im Amtsgerichtsgebäude gestohlen. Er war der Abwechslung halber nach Halle gefahren, wo er gleichfalls drei fass neue Fahrräder stahl. Die meisten der Räder konnten den Beschlagnahmen wieder zurückgegeben werden.

Hartka. Beim Ausfahren des 6-Uhr-Abendzuges ist die 23-jährige Arbeiterin Barthold aus Kloster Grünwald auf den fahrenden Zug aufgesprungen. Dabei kam sie zwischen die Räder und wurde zermalmst.

Auerbach. Der Fabrikant Waller Traut, Mit-inhaber der Firma C. F. Knoll Nach., ist an den Folgen eines Fliegenstiches im Gesicht gestorben. Es trat Blutverlust ein, die eine Operation in Zwickau nötig machte. Traut war lange Jahre Kassierer des Kaufmännischen Vereins.

#### Zerstörungen — als Friedensgarantien.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Die im weiteren Verlauf des Weltkrieges in allen Ländern entstehende und sich weiter ausbreitende Schäden kommt in der Forderung zum Ausdruck: "Macht doch endlich Frieden mit den Zerstörungen!" Wie haben jetzt 6½ Jahre lang Gelegenheit gehabt, festzustellen, dass mit der Beendigung der Feindseligkeiten noch keineswegs die Zerstörungen beendigt worden sind. Durch den Waffenstillstandsaufkommen und besonders durch den Friedensvertrag führt wir zu einer großen Zahl von Zerstörungen gezwungen worden, durch welche unsere Wirtschaftskraft, eine weitere hohe Einbuße erlitten hat. Die Zerstörungen wurden uns nicht mehr als Kriegsabschreibungen, sondern als Friedensabschreibungen auferlegt. Im vorjährigen Jahr glaubten wir Grund zu der Schwärzung zu haben, dass nun mehr endlich die Zeit der Zerstörungen vorüber sei. Wir hatten uns durch das Dawes-Abkommen zu hohen Jahrestributaten verpflichtet, deren glatte Abwicklung nur bei sorgfältiger Erhaltung des deutschen Produktionsapparates und der deutschen Arbeitskraft möglich erschien. In den ersten Tagen d. J. haben wir es doch ernst erleben müssen, dass unsere stärksten Gegner uns "im Interesse des Friedens" zu neuen Zerstörungen zwingen wollen. Weil der hysterische Französisch vor einem deutschen Angriff immer noch nicht aufgehalten geführt zu sein behauptet, sollen wir weiter industrielle Anlagen, Fabrikationen und Eisenbahnliniien zerstören, da sie — wie behauptet wird — jederzeit von der gegenwärtigen Friedensproduktion auf eine künftige Kriegsproduktion umgestellt werden könnten. Sollte wenn das richtig wäre, ist es ganz unstrittig, anzunehmen, dass solche Anlagen das auch nur singulär weitmachen können, was sonst nicht nur unsere Angriffs-fähigkeit, sondern sogar unsere Verteidigungsfähigkeit vollständig ausschließt. Nicht die Angst vor einem deutschen Angriff, sondern die Angst vor dem deutschen wirtschaftlichen Wettbewerb hat diese Zerstörungsforderungen geheißen! In vollzelter Weise haben unsere früheren Gegner die Erfüllung dieser Zerstörungsforderungen mit der Frage in Zusammenhang gebracht, die allen Deutschen besonders am Herzen liegt: Mit der Frage der endlichen Räumung der Rösser Zone. Wenn nicht durch die diplomatischen Intrigen erzeugter Politiker das Vieh getötet ist muss anerkannt werden, dass sie uns auferlegten Zerstörungen keine Garantie für, sondern gegen den Frieden sind.

#### Dresdner Schlachtviehmarkt.

20. Juli 1925.

Auftrieb: 171 Ochsen, 174 Bullen, 260 Kalben und Kühe, 684 Rinder, 841 Schafe, 1790 Schweine.

Goldschweinpreise für 50 kg. Lebendgewicht: Ochsen 30—62, Bullen 30—62, Kalben und Kühe 22—62, Rinder 50—70, Schafe 30—60, Schweine 66—86.

Die Stallpreise sind nach den neuen Richtlinien der Landespreisprüfung für Kinder 20 %, für Küller und Schafe 18 % und für Schweine 16 % niedriger als die hier aufgeführten Marktpreise.

#### Produktentwörfe.

20. Juli 1925.

Weizen 27,3—27,8, Roggen 22,5—23, Sonnengetreide 24—25,5, Hafer 25—26, Mais 22—22,5, Raps 32—34, Erbsen 30—31, Rottklee 225—255, Trockenfisch 12,50—13, Zuckerrüben 19—21, Weizenkleie 13,2—14, Roggenkleie 14,40—16, Weizen-mehl 38—39,50, Roggengemehl 34—35,5.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Goldmark. Rottklee, Mehl, Erbsen, Weizenkleie, Bicken und Lupinen in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Münzsmengen von 10000 Kilogramm wgt. Dresden.

Hierzu eine Beilage.



# Die Räumung der Sanktionsstädte.

Gelsenkirchen und Bochum von den Truppen geräumt.

Die Verhandlungen zwischen der französischen und englischen Regierung wegen der Räumung der Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort sind zum Abschluss gekommen. Das belgische Kabinett gab seine Zustimmung zu den gefassten Beschlüssen. Die drei Städte werden zu demselben Zeitpunkt geräumt werden wie die letzten Städte des Ruhrgebietes, d. h. spätestens am 16. August. Die Botschaftskonferenz trat heute zusammen und beschäftigte sich mit der Räumung von Duisburg, Düsseldorf und Ruhrort. Sie nahm die gefassten Beschlüsse der drei Regierungen, welche 1921 die Belebung beschlossen hatten, zur Kenntnis.

## Der weitere Verlauf der Räumung.

Nach einer amtlichen Mitteilung des Oberbefehlshabers der alliierten Besatzungsstruppen, General Guillaumat, an den Regierungspräsidenten in Düsseldorf haben die französische und die belgische Regierung beschlossen, die seit dem 11. Januar 1923 rechtsrheinisch besetzten Gebiete zu räumen, und zwar:

1. a) bis 20. Juli vor Mitternacht werden geräumt sein das gesamte belgische Besatzungsgebiet;
- b) das französische Besatzungsgebiet, soweit es in der Provinz Westfalen liegt.

2. Am 31. Juli 1925 vor Mitternacht wird geräumt sein der Rest des französischen Besatzungsgebietes. In einer Mitteilung, in der die Grenze des Gebietes, dessen Besetzung nach der Räumung aufrecht erhalten bleibt, im einzelnen festgelegt wird, wird weiter zum Ausdruck gebracht, es werde von der französischen und belgischen Regierung erwartet, daß gelegentlich der Ruhrräumung alles vermieden werden wird, was die Politik der Besetzung zu widerlaufen könne, besonders daß keine Kundgebungen bei dem Abmarsch der Truppen oder gelegentlich ihres Annahmes stattfinden.

## Gelsenkirchen frei.

Berlin, 20. Juli. Der Montagmorgen meldet aus Gelsenkirchen: Gelsenkirchen ist von der französischen Besetzung frei. Am Sonntag früh 6 Uhr wurde die etwa 700 Mann zählende Belagerung, und zwar Teile des 24. Inf.-Regts., sowie die 25. Autocompanie, mit den dazu gehörigen Spezialtruppen, zusammengezogen, um nach ihrem Verladebahnhof Altona zu marschieren. Der Abmarsch geschah ohne Zwischenfälle. Die Schulgebäude wurden an die Schulleiter und Hausmeister übergeben. Unverzüglich nach dem Abmarsch der französischen Truppen

erfolgte eine Besichtigung der freigegebenen Quartiere durch Stadtverwaltung und Polizei. Auch die Räumung Bochums hat am Sonntag begonnen, und zwar wurden Teile des der marokkanischen Division angehörenden 51. Inf.-Regts. abtransportiert. Die Truppen sammelten sich in feldmarschähnlicher Ausrüstung vor dem Gymnasium und zogen mit klingendem Spiel durch die Straßen der Stadt ihrem Standort Essen zu. Das Beladen der Artillerie hat ebenfalls gestern begonnen. Der Abtransport der übrigen Truppen erfolgt heute.

## Bochum geräumt.

Bochum, 20. Juli. (Eig. Junkspr.) Die französischen Truppen haben heute früh um 7 Uhr die Stadt verlassen. Der Abzug vollzog sich ohne jede Reibung. Damit ist auch die Bochumer Etappe, zu der die Städte Witten, Hattingen, Bochum, Herne, Wattenscheid, Neuss, Hagen, Gelsenkirchen gehören, völlig geräumt.

## Mishandlung eines Deutschen durch Franzosen.

Berliner Blätter melden aus Vormalsen, 18. Juli: Beim Einzug einer marokkanischen Truppenabteilung in die Ortschaft Trulben wurde einem 19 Jahre alten Kaufmann nügsam von Vormalsen, der mit einigen Kameraden einen Ausflug machte, von dem beschlagnahmten französischen Offizier ohne weiteres die Mütze vom Kopf geschlagen. Als der junge Mann auf die Frage des französischen Offiziers, der einen hohen militärischen Rang bekleidete, warum er die französische Fahne nicht gegrüßt habe, antwortete, daß er das nicht gewußt habe, wurde mit ihm eine unmenschliche Tat vorgenommen. Auf Befehl des Offiziers band ihm ein berittener Marokkaner, der einen Bogellässig an seinem Sattel befestigt hatte, die Hände mit dem an dem Lässig befestigten Strick darunter zusammen, daß er ihn mit den gefesselten Händen tragen mußte. Dann wurde der Strick an dem Sattel des Pferdes festgemacht, worauf der französische Offizier und der Marokkaner mit vier Nachzuhrenden französischen Offizieren nach der Ortschaft Oberschenk ritten. Der bedauernswerte Mann mußte den ganzen, etwa 5 Kilometer langen Weg im Laufschritt zurücklegen, da die Reiter über die ganze Strecke traten. Durch den Strick wurden dem jungen Mann die Hände vollständig aufgescheuert, sie schwollen auch stark an. Seine Hose wurde zerissen. Er war vollständig erstickt, als er in Oberschenk losgebunden und freigesessen wurde.

## Vor der außenpolitischen Reichstagsdebatte.

Wie man aus Regierungskreisen erfährt, hat sich das Reichskabinett ausdrücklich damit einverstanden erklärt, daß nach Beendigung der großen außenpolitischen Aussprache, die in den kommenden Tagen im Reichstag stattfindet und die voraussichtlich bis Sonnabend dauern wird, nur eine einfache Billigungsformel eingefordert wird, in der die Zustimmung des Parlaments zu der Regierungserklärung zum Ausdruck kommt. Man will nämlich auch den außerhalb der Regierung stehenden Parteien die Möglichkeit geben, für die Regierung zu stimmen, ohne dadurch die Vertrauensfrage an sie gegeben ist. Schon jetzt kann man feststellen, daß beispielsweise die Demokraten ohne weiteres für eine Billigungsformel stimmen werden und doch somit der Zweck erreicht werden kann, der Regierung Luther eine möglichst große parlamentarische Weitheit für die außenpolitischen Entscheidungen zu schaffen. Was die Sozialdemokratie anbetrifft, so hat ihre Oppositionstellung in der letzten Zeit eine derartige Verschärfung erfahren, daß sie wohl kaum für die Regierung stimmen wird und sich zum mindesten ihrer Stimme enthalten. Gegen die Billigungsformel werden nur die Böllischen und die Kommunisten stimmen.

Vorläufig ist beachtigt, daß alle Parteien, also auch die Regierungskoalition, geordnete Erfahrungen über den Sicherheitspakt abgeben. Die Regierungsparteien werden davon Abstand nehmen, ihren Standpunkt durch eine gemeinsame Gellarbeit darzulegen, weil es auch ihnen darauf ankommt, die Formulierung ihrer Stellungnahme besonders zu nuancieren. Obwohl an und für sich die Haltung der Regierung von allen hinter ihr stehenden Parteien restlos gebilligt wird, ergehen sich immer noch einige nicht unbedeutende Abweichungen in der Auffassung über die Möglichkeiten eines Sicherheitspaktes und über die Zweidichtigkeit des sofortigen Beitritts Deutschlands zum Böllerbund. So unterscheiden sich beispielsweise die Deutschnationalen in ihrem Standpunkt sehr wesentlich von den anderen Regierungsparteien, da sie in ihrem Skeptizismus kaum an das Zustandekommen eines Sicherheitspaktes glauben, während es der Deutschen Volkspartei und dem Zentrum sehr ernst damit ist, die ganze außenpolitische Situation durch die Lösung der Sicherheitsfrage auf Jahre hinaus zu klären und die Gefahr ernster Konflikte zwischen Deutschland und den Alliierten soweit als irgend möglich auszuhalten. Die Deutschnationalen glauben daran ihre Haltung der Regierung vollkommen freie Hand zu geben, aber die anderen Regierungsparteien bestehen dagegen ausdrücklich auf dem einmal aufgestellten Grundsatz, daß alle Möglichkeiten einer Verhandlung mit den Westmächten unbedingt erschöpft werden müssen.

Immerhin hat die Reichsregierung die Gewissheit, daß die Deutschnationalen im entscheidenden Moment nicht daran denken können, nachträglich der Unterzeichnung eines Sicherheitspaktes irgendwelchen Widerstand entgegenzutragen. Das Verhandlungsprogramm, das man deutscherseits im Falle des Zustandekommens einer Konferenz aufstellen wird, wird die deutschen Mindestforderungen enthalten, ohne die ein

Sicherheitspakt für Deutschland wertlos sein würde. Werden die deutschen Forderungen von der Gegenseite angenommen, dann müssen auch die Deutschnationalen aus ihrer gegenwärtigen Haltung die leichten Konsequenzen ziehen und die Annahme des Paktes durch ihre Zustimmung sichern. Insofern ist also die parlamentarische Situation vollständig gellärt, so daß der Ausgang der bevorstehenden außenpolitischen Aussprache die volle außenpolitische Aktionsfähigkeit des Reichskabinetts Luther gar nicht mehr in Frage stellen kann.

## Das Schicksal der Reichsämnestie.

Die Amnestievorlage der Reichsregierung wird auf Wunsch der Parteien mit Dringlichkeit behandelt werden und ebenfalls vor den Reichstagsabgeordneten zur Beratung gebracht. Wie wir erfahren, hat eine Besprechung zwischen den Linksgruppen stattgefunden, in der vereinbart wurde, eine Reihe von Zuschlüssen zu der Amnestievorlage einzubringen. Sollten diese Anträge nicht angenommen werden, so wird auch die Opposition für die Regierungsvorlage stimmen. Die Reichsämnestie wird gleichzeitig mit den Amnestien der Länder zur Verkündung gelangen.

## Vordringen der Riffabalen.

Die Nachrichten von der Front lauten weiterhin, was auch zugegeben wird, beunruhigend. Ein Berichterstatter des Matin konnte an die Front gehen und stellte fest, daß auf dem Wege von Fez bis nach Sidi El-Arba, das sind 55 Kilom., man den Eindruck habe, in einer Atmosphäre sich weiter unten zu leben. Die Bauern bemühen sich, ihre Ernte so rasch wie möglich unter Dach und Fach zu bringen, um diese zu verlaufen, ehe die Riffabalen eintreffen. Die Truppenbestände seien unzureichend. Die 10 Bataillone, die in Casablanca landen, würden Frankreich nicht retten. Sie könnten nur die entstandenen Lücken auffüllen und einigen hart mitgenommenen Truppenteilen Ersatz gönnen. Wolle man mit Abdel Krim fertig werden, so müsse man wenigstens 40 Bataillone einsetzen.

Nach einer Havasmeldung aus Fez dauern die Vorbereitungen der Riffabalen für den unmittelbaren Angriff auf Fez fort. Sie trachten insbesondere die noch treu gebliebenen Stämme zum Aufruhr zu bewegen, weil sie dadurch hoffen, ohne schwere Kämpfe bis vor die Mauern von Fez zu gelangen. Die Angriffe bewegen sich von Norden nach Süden, und zwar vom Tale des Ouedha bis südlich von Fez, El Babs oder Ain Aicha. Die Riffabalen greifen am oberen Leben, insbesondere Ain Aicha und Maatouj, an. Die französischen Kavallerie und etwa 20 Flugzeuge sind in die Kämpfe verwickelt.

## Die französischen Nachschübe.

Paris, 18. Juli. Der Oberbefehlshaber der Truppen in Marocco, General Raulin, hat an Bord des Dampfers "Abda" Maroccaille verlassen. Er soll nach dem "Intransigeant" vor seiner Abreise erklärt haben, er hoffe, bald wieder zurückkehren zu können. Im Augenblick habe Frankreich in Marocco 125.000 Mann. Die Abendblätter berichten über die aus Frankreich in Marocco eingetroffenen Verstärkungen. Es handle sich um

zwei Divisionen, die in Casablanca konzentriert würden. Die Truppen, die aus Algier kommen, seien eine Division starl und würden an die Tazafront befördert. Alle übrigen Truppen würden in der Gegend von Fez zusammengezogen. Sobald die große Hitzzeit vorüber sei, würde eine große Offensive beginnen. Es würden auch riesige Flugzeuge und Bombardementsflugzeuge mit einem großen Aktionsträger in Marocco eintreffen, um die Hauptzentren der Riffstämme zu belämmern.

## Der Angriff auf Fez.

Paris, 19. Juli. Nach Meldungen aus Fez beobachtigt Abdel Krim noch vor dem Eintreffen der französischen Verbündeten eine Offensive gegen Fez zu eröffnen. Die gesamte verfügbare Armee sei zurzeit um Teruel-Tscha konzentriert. Die französischen Posten von Jin Atcha und von Ain Maatouj scheinen bereits von den Riffabalen umzingelt zu sein, so daß sie durch Flugzeuge verproviantiert werden müssen.

## Vierter sächsischer Handwerker-Tag in Chemnitz.

(Eigenes Bericht.)

Unter außerordentlich starker Beteiligung wurde am Sonnabend und Sonntag in Chemnitz der vierte sächsische Handwerker-Tag abgehalten. Zu Ehren der aus allen Teilen Sachsen herbeigeeilten Tagungsteilnehmer hatte die Stadt Chemnitz selbst ein prächtiges Festkleid angelegt. Die Straßen trugen zahlreiche Flaggenfahnen und in der Nähe des Bahnhofs boten zahlreiche Ehrenposten den Gästen einen herzlichen Willkommensgruß.

Mit der Eröffnungsfeier der

## Ausstellung "Werstatt und Schule".

zeigte die Tagung selbst ein. Die Begrüßungsansprache hielt im Namen des Innungsausschusses Stadtrat Jachmann, um dann weiter die Zwecke und Ziele der Ausstellung zu schildern, in der u. a. das Chemnitzer Handwerk zeigen wollte, was das deutsche Handwerk zu bieten imstande sei. Die Ausstellung bietet in ihren vielen Räumen ein getreues Spiegelbild der jetzt neu eingeschlagenen Blütezeit des deutschen Handwerks und deutscher Handwerksleidenschaft. Der Eröffnung der Ausstellung schloß sich im Centraltheater eine Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes an.

Am Sonnabend vormittag lagte im dichtbesetzten Saale des Handwerkervereinshauses die

Mitgliederversammlung vom Landesausschuß des sächsischen Handwerks, der zahlreiche Ehren Gäste bewohnten. U. a. bemerkte man Minister Elsner vom ländl. Wirtschaftsministerium, Ob. Reg. Rat Dr. Hartmann vom Finanzministerium, Ob. Reg. Rat Sander in Vertretung der Finanzämter, Vertreter der ländl. Gewerbeländer sowie zahlreiche Reichs- und Landtagsgesandte. Nachdem Obermeister Landtagsabg. Kunisch, Dresden, die Tagung eröffnet und Stadtrat Jachmann, Chemnitz, den Eröffnungen im Namen des Chemnitzer Handwerks einen Willkommensgruß entboten hatten, wurde dem Oberinst. Kunisch vom Leipziger Innungsausschuß eine silberne Amulett überreicht als Anerkennung für die dem ländl. Handwerk geleisteten Dienste. Darauf hielt Syndikus Dr. Weber, Dresden, einen eingehenden Vortrag über

## "Schwebende Gegenwartsfragen des Handwerks".

Der Redner stellte einleitend kritisch die Verdingungsordnung, wobei er besonders hervorholte, daß die Vergabe von Aufträgen nach dem billigen Preise einen Untergang der Wert- und Qualitätsarbeit bedeute. Er beleuchtete dann den jetzt vorliegenden Referentenentwurf für die neue Handwerksordnung, mit dem man im allgemeinen zufrieden sein könnte, da ein Reichskommissariat für das Handwerk geschaffen werden solle. Sachsen wird Anpruch darauf erheben, in dieses Kommissariat einen Vertreter zu entsenden. In seinen weiteren Darlegungen behandelte Dr. Weber auch die Frage der Mittelstandsredite und teilte mit, daß sich Landtag und Regierung dahin schließen gezwungen seien, die Heimindustrie (besonders für das Dresden, Mühl- und Spielwarengewerbe) Mittel zur Verfügung zu stellen.

Für den erstanten Regierungsbaurat Siegemann, Dresden, sprach dann Herr Prof. Graf, Dresden, über das Thema:

## "Die Stellung des Handwerks in der Wohnungswirtschaft".

Der Redner stellte einleitend kritisch die Verdingungsordnung, wobei er besonders hervorholte, daß die Vergabe von Aufträgen nach dem billigen Preise einen Untergang der Wert- und Qualitätsarbeit bedeute. Er beleuchtete dann den jetzt vorliegenden Referentenentwurf für die neue Handwerksordnung, mit dem man im allgemeinen zufrieden sein könnte, da ein Reichskommissariat für das Handwerk geschaffen werden solle. Sachsen wird Anpruch darauf erheben, in dieses Kommissariat einen Vertreter zu entsenden. In seinen weiteren Darlegungen behandelte Dr. Weber auch die Frage der Mittelstandsredite und teilte mit, daß sich Landtag und Regierung dahin schließen gezwungen seien, die Heimindustrie (besonders für das Dresden, Mühl- und Spielwarengewerbe) Mittel zur Verfügung zu stellen.

Für den erstanten Regierungsbaurat Siegemann, Dresden, sprach dann Herr Prof. Graf, Dresden, über das Thema:

## "Kreditnot des gewerblichen Mittelstandes".

insbesondere des Handwerks und über den Nutzen der Pfandschreiber für Handwerk und Gewerbe. Nachdem der Referent die Entwicklung der Kreditfragen im sächs. Landtage einer eingehenden Besprechung unterzogen hatte, kam er zu dem Ergebnis, daß die Hilfe des Staates bisher unzureichend für Handwerk und Gewerbe gewesen ist. Seine am Schluss des Vortrages vorgetragenen Leitsätze, die sich im Sinne des Vortrages bewegten, waren einstimmig angenommen. Ebenso fand eine Entlastung Annahme, in der für den Wiederaufbau des ländl. Handwerks langfristige billige Kredite von der Regierung gewünscht wurden.

Als letzter Vortragsredner sprach Landtagsabgeordneter Jähnig, Mittweida, über

## "Ungefundene Ercheinungen im Wirtschaftsleben und deren Bekämpfung".

Als Hauptgrund, die einer gebedeckten Entwicklung des Handwerks entgegenstehen, nannte er die Preistreiber und Preiswucherer, gegen die die geleglichen Bestimmungen nur sehr ungern angewandt würden. Weiter kam der Referent auf die städtischen Regelbetriebe und auf die ungerechte Verteilung öffentlicher Mittel (Entzug der Mietzinsteuer) zu sprechen, durch die das gelehrte Handwerk benachteiligt werde. Hieran wurde eine Entlastung zur Frage der Technischen Nothilfe einstimmig angenommen.

Begeistert stimmte die Versammlung darauf dem Vorschlag des 2. Vorsitzenden zu, gemeinsam mit der Gewerbeländer die Herren Landtagsabg. Oberinst. Kunisch (Dresden), Reichstagabgeordneter Oberinst. Böni (Chemnitz) und Bürgermeister Dr. Eberle (Dresden), in Ehrenmeistern des ländl. Handwerks zu ernennen. Damit erreichte die Versammlung ihr Ende.

## Weihfe des Landessanners des ländl. Handwerks.

Im überfüllten Saale des "Marmorspaltes" fand abends die Weihe des Landessanners des ländl. Handwerks mit einer imposanten Feier statt, bei der zunächst Stadtrat Jachmann, Chemnitz, herzliche Begrüßungsworte sprach. Nachdem das recht häusliche Festspiel "Hans Sachs und das Handwerk" über die



## Kurze Mitteilungen.

Der Reichspräsident v. Hindenburg hat das Protektorat über das 42. Bundesfest des Bundes Deutscher Radfahrer in Stettin übernommen.

Im Bezirk Görlitz—Weihenstephan soll bei Nicht-aufnahme der Arbeit am morgigen Dienstag 63 000 Textilarbeiter ausgesperrt werden.

Wie dem Regierungspräsident in Düsseldorf vom General Guillaumet mitgeteilt worden ist, wird der Rest des Außengebietes von den französischen Truppen bis Freitag mitternacht geräumt sein.

In den Gewässern der Umgegend von Berlin sind, wie der Montagmorgen meldet, am gestrigen Sonntag vier Personen beim Baden ertrunken.

In Frankreich ist bei den Post- und Telegraphenbeamten mit einem Streit zu rechnen.

Die französischen Truppen bei Ain-Matos sollen von den Riffabys umzingelt sein.

Nach einer Temps-Meldung sollen die spanischen Truppen einen größeren Erfolg in Marokko zu verzeichnen haben.

Die amerikanische Regierung hat ihren Botschafter in Mexiko wegen der Errichtung des amerikanischen Botschafts nach Washington beordert.

Am Sonntag ereignete sich in San Francisco ein Erdbeben, das unter der Bevölkerung eine Panik hervorgerufen hat.

Weiter gegangen war, erfolgte durch Oberlehrerat Jenisch die Weihe mit einer gedankenschönen Rede, der sich die Uebergabe von zahlreichen Geschenken anschloß. Im weiteren Verlaufe des Abends wurden noch eine ganze Reihe weiterer Ansprachen gehalten.

### Die große Kundgebung des Handwerks.

In der viele tausend Personen fassenden großen Ausstellungshalle des Sportplatzes Chemnitz-Altdorf fand am Sonntag vormittag eine gewaltige Kundgebung des ländl. Handwerks statt, mit der die Tagung ihren Höhepunkt erreichte. Nach dem Verhören eines Gesanges begrüßte der Landesvorstande Obermeister Kunisch, Dresden, die Geschiene, unter denen man Vertreter aller sächsischen Behörden bemerkte. Für den ländl. Ministerpräsidenten entbot Minister Eulner vom Wirtschaftsministerium dem ländl. Handwerk einen Gruß der ländl. Regierung. Nach einer Reihe weiterer Begrüßungsansprachen wurde auf Vorschlag des Obermeisters Kunisch eine Entschließung angenommen, in der dem Rheinlande die Treue gelobt und die Regierung aufgefordert wird, die durch die Besetzung hervorgerufene wirtschaftliche und soziale Not zu befreien.

Hierauf trat man in die Tagesordnung ein. An erster Stelle sprach Reichstagsabg. Oberst. Beyer über

### „Die kulturelle und nationale Bedeutung des Handwerks“.

Alle Kultur der Jahrhunderte und Jahrtausende war, wie der Redner hervorhob, ein Produkt des Zusammenwirken von Denken und Arbeiten. Das deutsche Handwerk hat an der deutschen Kultur in Vergangenheit und Gegenwart einen hohen Anteil. Das deutsche Handwerk hat in jüngster Zeit seinen Nachwuchs gebildet und wurde damit zum Lehrmeister für Deutschlands gewerblichen Aufstieg. Als sichtbare Zeugen dieser Entwicklung stehen in Chemnitz in Mitteldeutschland und im Rheinlande große Werke, deren Gründer Handwerksmeister waren. Dann ging der Redner auf die Zeit über, in der man vom Werke des Kleinen nichts mehr wissen wollte und die Träger der kleinen Betriebe mischierte. Wenn heute dieser Zustand als überwunden gelten könnte, so sei dies dem Umstände zu danken, daß man allen Berufsangehörigen eingehämmert habe, daß der Handwerker ebenso hoch steht wie ein Mann der Feder. Die nationale Bedeutung des Handwerks ist in seiner Geschichte bis zur Gegenwart zu erkennen. In den Reihen des Handwerks hat von jeher ein gefundenes und starkes Staatsbewußtsein geherrscht. Trotz Revolution und Inflation könne aus der heutigen Tagung und dem damit verbundenen Beleidnis zum Berufstande die Zukunft geschöpft werden, daß die Bahn trotz schwerer Fallen vorwärts und aufwärts gehe, zumal die Wertsteigerung des Handwerks im Steigenden begriffen sei.

### „Der Kampf des Handwerks um die Wiedergebung seiner Abschreibungen“.

war der Titel des nächsten Vortrages, den Herr Syndikus Weber, Dresden, hielt. Ausgehend von der Idee von dem notwendigen Untergang des Handwerks im Erfurter Programm mußte der Eintritt einer sozialistischen Herrschaft im Reiche und in den Ländern zu einer schweren Benachteiligung des Handwerks führen. Das Reich selbst griff durch die Umstellung seiner

Heereswerkräften in die Produktion des Handwerks ein und machten den einzelnen Berufen eine kaum zu schlagende Konkurrenz. Das Handwerk braucht eine Nachprüfung der Preisbildung nicht zu scheuen, nur dürfe sie nicht einseitig politisch ausgenutzt werden, um das Vertrauen des Publikums zum Handwerk zu untergraben. Das Publikum müsse mehr zur Achtung vor der Qualitätsarbeit erzogen werden und die Behörden müßten den Sinn für Qualitätsarbeit dadurch fördern, daß sie selbst bei Vergebung ihrer Arbeiten auf tadellose Ausführung Wert legen und natürlich auch einen angemessenen Preis zahlen.

Sodann sprach Reichstagsabg. Obermeister Beyer, Chemnitz, über das Thema

„Der Wille des Handwerks zum Wiederaufbau der Wirtschaft“. Das deutsche Handwerk, das in der Zeit der wirtschaftlichen Not an erster Stelle gestanden hat, ernährt nach den Ausführungen des Referenten heute etwa 8 Millionen Menschen. Diese Tatsache allein beweise die große Wichtigkeit des Standes. Das Handwerk wolle auch zu seinem Teile helfen, die Gesamtwirtschaft wieder in Gang zu bringen, man trete ein für mögliche Zölle für die Landwirtschaft und auch für die Industrie, damit vor allen Dingen die Binnenwirtschaft gefördert werde, daß der Handelsindex steigt und damit endlich der unhalbare Zustand aufhört, daß Deutschland mehr aus dem Auslande bezieht, als es ausführt. In seinen weiteren Ausführungen ging der Redner auf die Waren- und Kreditbeschaffung für das Handwerk ein, streite die Frage der sozialen Fürsorge, das Kapitel Standes- und sozialer Sicherheitlich mit den Worten, daß ein gesundes Handwerk eine gesunde Wirtschaft und ein gesunder Staat ein gesundes Reich bedeute.

Nach der Versammlung stellte man zum

### Festzuge,

der ein außerordentlich belebtes und farbenfrohes Bild darbot. In dem Zug wurden mehr als 30 herrlich ausgestattete Festwagen, 12 Musikkapellen und die Fahnen der ländl. Anningar mitgeführt. In der ersten Gruppe marschierte das Befleldungs-gewerbe, in der zweiten Gruppe das Haushaltsgewerbe. Die dritte Gruppe bildete der Landesverband der Junghandwerker, die vierte Gruppe das Nahrungsmittelgewerbe, und die fünfte Gruppe das Baugewerbe. Alle Gruppen jeweils mit den entsprechenden Unterabteilungen. Der Zug nahm seinen Weg vom Sportplatz Altdorf nach dem Theaterplatz. Unterwegs wurden die einzelnen Gruppen von den dichten, die Straßen umsäumenden Menschenmengen mit brausenden Zurufen begrüßt und aus den Häusern mit Blumen überschüttet. Auf dem Theaterplatz fand die Ablösung des Zuges statt, wobei Bürgermeister Arltart und Landtagsabg. Oberst. Kunisch Schlussansprachen hielten. — Nachmittags 5 Uhr fand im Zoologischen Garten noch eine Kundgebung des Landesverbandes der ländl. Junghandwerker statt, bei der der Verbandsvorsitzende Konrad Bacheler sowie die Herren Dr. Zimmer, Geschäftsführer Behold und Obermeister Kaiser in hinzehender Weise sprachen. Am Montag unternahmen die Tagungsteilnehmer Ausflüge in die Chemnitzer Umgebung und nach dem Erzgebirge.

## Politische Tageschau.

Uebergabe der deutschen Note heute. Der deutsche Botschafter von Hösch hat den französischen Außenminister ersucht, zur Übereitung der deutschen Antwortnote ihn zu empfangen. Die Note wird heute nachmittag 5 Uhr am Quai d'Orsay überreicht werden.

**Tschechoslowakische Manöver im nordböhmischen Grenzgebiete.** Nach Mitteilung der politischen Behörden finden vom 19. August bis 5. September 1925 im Raum von Rollendorf (Patz über das Erzgebirge nach Sachsen), Königswalde, Bodenbach an der Elbe, Teitschen a. d. E., Günthersdorf, Markendorf (Böhmisches Schlesien), Sandau, Wernstadt-Auflitz Manöver statt. Es handelt sich um die gebirgigen Bezirke an der böhmisch-sächsischen Grenze.

### Polen.

**Tschechisch-polnische Spannung.** In den polnisch-tschechischen Beziehungen ist eine Spannung eingetreten. Der polnisch-tschechische Handelsvertrag ist nicht ratifiziert worden, weil die Tschechoslowakei den Transit polnischer Kohlen durch tschechisches Territorium nicht gestattet. Als Gegenmaßnahme gegen die nicht-erfolgte Ratifizierung des Handelsvertrages hat die Tschechoslowakei den Transit polnischer Flugzeuge, die zwischen Warschau und Wien verkehren, verboten. Die polnische Presse bringt am Sonntag außerordentlich harfe Artikel.

Polen will Marokko retten. Der Montagmorgen meldet aus Paris: Die polnische Regierung hätte das französische Kriegsministerium verständigt, daß sie eine Division polnischer Soldaten an die Front nach Marokko der französischen Armee zur Hilfe senden will.

### Portugal.

**Militärischer Aufstand in Lissabon.** Nach einer Havasmeldung aus Lissabon haben am Sonntag früh australische Offiziere, denen es gelungen war, aus der Festung Soa Juliao zu entweichen, mit Unterstützung des Kreuzers Vasco da Gama eine Überrunnung der Regierungsbauten verübt. Die Regierung ergriff alle Sicherheitsmaßnahmen und es gelang ihr, den Führer der Aufständischen, Baptista, und vier Offiziere gefangen zu nehmen. Man rechnet damit, daß sich auch der Kreuzer Vasco da Gama ergeben wird. Das Parlamentsgebäude wird von starken Truppenabteilungen überwacht.

## Nun aller Welt.

\* **Schweres Unglück beim Selber Bergrennen.** Bei dem gestrigen Selber Bergrennen ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Beifahrer Glöhr aus Witten bog sich beim Nehmen einer Kurve zu weit zur Seite und verlor das Gleichgewicht. Er schlug mit dem Kopf an einen Baum und war sofort tot.

\* **Der Halleische Bannräuber ermordet?** Als Täter zu dem Raube der Utensilie mit 15 000 Mark kommen nach den bisherigen Ermittlungen der Kriminalpolizei der Diener Paul Riede, 20 Jahre alt, und der frühere Produktionshändler Karl Südfeld, 25 Jahre alt, in Betracht. Beide sind jedoch flüchtig. — Der Kuriostät halber sei noch eine mit Bleistift geschriebene Postkarte registriert, die die Landeskrimidanz Magdeburg erhielt. Auf dieser bezeichnet sich der Schreiber als „Räuber“ und bedankt sich für die 15 000 Mark, die er erbeutet hat, herzlichst. Er habe etwas unternehmen müssen, weil ihm der Boden in Halle zu heiß geworden sei. Man möge sich keine Mühe geben, ihn zu ergreifen. Er führe nach Holland. Die Bank sei selber schuld, daß sie einen so jungen Menschen um Geld wegschickte. Die ganze Sache sei von ihm lange eingesädet.

\* **Eine Sechzehnjährige vergisst ihren Vater.** In Halle hat die 16jähr. Tochter eines Mechanikers ihren Vater vergessen. Sie war in den Besitz einer starken Dosis Morphin gelangt, die sie ihrem Vater in den Kaffee schüttete. Mutter und Tochter sind verhaftet. Die Tochter gibt an, sie habe den Vater von seinen Leidern und die Familie von seinen Drangsalierungen befreien wollen.

\* **Eröffnung des neuen Gebäudes der Nürnberger Ortskrankenfasse.** Am Sonntag vormittag 10 Uhr fand die Eröffnung des neuen Verwaltungsgebäudes der Allgemeinen Ortskrankenfasse Nürnberg statt. Der Vermögenswert des neuen Hauses beziffert sich auf 2 442 000 Reichsmark. Die Bauzeit betrug zwei Jahre.

\* **Ein Pelzmantel für eine Mark.** Aus München wird gemeldet: Am Freitag nachmittag 4 Uhr durchsucht der millionen Besucher die Sperre des Haupteinganges der Deutschen Verlehrsausstellung in München. Er erhielt den dafür geeigneten Herrenpelzmantel im Werte von 600 Mark. Der glückliche Gewinner ist der Student Werner Fischer aus Barmen.

\* **Mordanschlag auf einen Heger.** Mit den Worten „Du bist auch so ein Lump, so ein alter Habsburger und dienst bei einem Baron!“ wurde der Heger Paul aus Neuhaus bei Pillen i. B. von einem Strich überall und durch einen Messerstich schwer verletzt. Er konnte dem Mordbuben noch zwei Schüsse nachhenden, die aber nicht trafen. Der Täter ist ein Schmied aus Dur und gab an, er sei wahnsinnig. Er wurde verhaftet. Die Verletzungen des Hegers sind lebensgefährlich.

\* **Großer Moorbrand.** In Staerup bei Brander (Norwegen) wütet ein Moorbrand, der durch Funkenflug aus einer Lokomotive entstanden ist. Das Feuer umfaßt eine Fläche von 1500 bis 2000 Morgen Land. Der Schaden ist recht bedeutend.

laubdichten Seitengang und von diesem ungeschen rasch nob an das Haus.

Raum, daß er sich in geeigneter Deckung zum Sieben und Laufen eingesiedelt hatte, erhob sich drinnen in dem Schottengeheimnis des Hauses hinter den Säulen nahe und deutlich die Waldvogelstimme mit einem vollen, glorioreinen Kläng. Er horchte erstaunt, überrascht, ergriffen, fast atemlos und stahl ihr jedes Wort aus der flauen Aussprache, in der es heimlich lachte und lutschte wie ein Hauch vor fernem Heimatdialekt:

Die Straßen führen schmal und breit  
Wohl in die Kreuz und Quer,  
Sie liefern tausend Meilen weit  
Und plötzlich nah daber.

Sie führen über Berg und Tal  
Und alles bleibt zurück —  
Du wanderst mit des Heimwehs Qual  
Wohl hundert Jahr vom Glück.

Ich sah dich auf der Straße geh'n  
Und rief dich ach so gern,  
Ich sah dich auf der Brücke siehn,  
Doch warst du meinfern.

Du stießt zur Universität,  
Der Himmel stand in Glut,  
Du hast zu ihr hinausgefäßt,  
Dein Knäly heis wie Blut.

Du hast mich selber oft gesehn'  
Und eilst fremd vorbei,  
Als ob ein Hauber mit geschehn'  
Und ich verwandelt sei.

Und liebst du mich auch meinfern?  
Im Herzen biss du hier,  
Und selbst aus dunkler Ewigkeit  
Strahlt hell dein Stern zu mir.

(Fortsetzung folgt.)

## Liebeszauber.

Roman von Oswald Berger.

(Nachdruck verboten.)

Vier Jahre kannten ein Abgrund sein, in den eine ganze Jugend, ein ganzes Leben hinunterstürzt, um nie wieder herauszusteigen.

Der junge akademische Bürger, der am Neckar und am Heidelberger Schloß seine beiden ersten Semester in königlich-durstiger Begeisterung sorglos verbrachte, der schaut vielleicht nur in tiefsen Mitternachsträumen einmal verloren zu den fernen Wald- und Sonnenhöhen des Oberharzes zurück.

Das Heidelberger Mädel und das Schwarzwaldindl und der aufrechte, frischwangige Astane mit dem ältesten schwarzen Schnurrbärchen — wie sollte sich das nicht zu einem begeisterungsfrohen Kläng verbinden?

Er war ein Kerl, der, was er tat, mit voller Seele unternahm, der aber gerade deshalb schon bald die Herzbrettfesten der Enttäuschung, der Enttäuschung und der Abscheu pflegte. Das kleine Geuer aus fernen Gipsel sank wohl einmal tief in sich hinein und schien in schwärzer Weite zu versinken. Dennoch brannte es fort und leuchtete von fernher in seinen Heimweg nach Norden.

In Halle, in dem damals neuen, vornehmen Straßenviertel, in dem sich Universitätsprofessoren, alte Offiziere und Räte a. D. und andere mehr oder weniger bedeutende Zubauer langreicher Räume mit ihren Familien hinter dichten grünen Baumgärten in Villen und Landhäusern ansiedelten, schaute ein junger Student im Vorübergehen durch ein bestimmtes eisernes Gittertor — am Mühlenweg; am Torpfosten stand an einem Bronzeschild:

Professor Dr. Max Schühe —

in einen schattigen, mit gelbem Sand bestreuten ansteigenden Gartenweg hinein, die Bäume wölbten sich dicht und hoch darüber. Die Büsche zu beiden Seiten schränkten ihre grünen Blätterarme ineinander und hütteten das

heimnis des Gartens mit wunderlichem Regen und Glütern. Raum jemals etwas Lebendes zu sehen. Doch einmal, als er den Mühlenweg hinunterschleuderte jenseit jenseit — war in der Straße weit vor ihm eine schlanke junge Dame in einem düstigen, frischroten Kleide, mit einem breitrandigen Strohhut, aus dem Sonnenhut des zierlich gewürfelten Bürgersleiges in die Gitterpforte eingetreten, hatte, indem sie den roten Sonnenschirm schloß, sich noch einmal umgedreht, den fröhlich-wärmenden großen Studenten in der hellgrünen Astanentour eines flüchtigen Klänges gewürdigt — und war darauf verschwunden.

Als er am Tor vorüberkam, war der Garteneingang leer; auch weit hinten im Schatten der Säulen vorhalle des im Baumgrün halbversteckten, erhöht gelegenen Bandhauses war es einsam.

Seitdem verging wohl kaum ein Tag, daß er auf seinem Extrabummel nach dem Kolleg oder nach Tisch nicht an dem Eisengitter anlangte, eine Sekunde siehen blieb und durch den Schattenweg zu den dorischen Säulen des Vorbaues hinausschaute. Die Bäume waren ihren grünen Schatten über den wuchtig strebenden grauen Stein und die Schatten spielten im Winde mit den lustig hin-durchlaufenden Sonnenblättern.

Im Innern der Halle standen zierliche Korbsessel um einen Tisch, eine hohe griechische Vase daran mit einem Strauß aus Gräsern, Wiesenblumen und rotem Wohl. Die doppelstufige Glasfütter, die ins Innere führte, war halb geöffnet. Aus unsichtbarer Tiefe sang der Gesang einer Sopranstimme in weicher, seelenvoller Reinheit. Sie sang auf eine wunderlich abgerissene Art, lebte mit süßem Wohlkläng ein, als versuchte sie nur sich selbst einmal, als säntte die Sängerin logisch wieder in Suchen und Nachdenken, um alsbald von neuem mit gedämpfter Klavierbegleitung einzufehen, wie ein Waldvogel aufzujubeln und in der großen Stille wieder zu verstummen.

Der Horcher stand eine Weile mit der Hand auf dem Drücker der Gartentür. Dann öffnete er rasch, blieb aber wieder zögernd zwischen Tür und Angel stehen, idiotisch energisch hinter sich und begab sich hurtig in



# Der Sternsteinhof.

Roman von Ludwig Anzeiger über.

97 Nie, während ihres noch langen Lebens, betrat Sophie den Sternsteinhof, Jahr durch half sie sich allein in der Welt fort und als altes Mütterchen gab sie ihr kleines Anwesen an ein armes junges Brautpaar, nur diebstichen Unterhalt für ihre wenigen Tage und die rückwärtige Kammer als Wohnraum ausbedingend. In ihrer letzten Stunde legte sie die „Schmerzhafte Gottesmutter“ in die Hand des Priesters, der an ihrem Sterbebett saß. „Ein rechtes, heiliges Bild und ein gartener Angebeteter“, und sie bat: daß man dasselbe „gut halten“ möge, sie zum Trost und einem „anderen Verstehen“ zur Ehe, mit dem sie nun zusammenzutreffen hoffe, falls ihr von Gott diese Freude bestimmt sei.

Als die Sternsteinhofsäuerin vom Kirchgang heimkehrte, empfing die alte Dame sie an der Haustür: „A Brief ist klimma, Bäuerin, ich hab' dir'n h'nauf in d' Stuben a'n Tisch g'legt. Papier und Siegelwachs ist nit d'ran g'spart; wird wohl was Obrigkeitlich's sein.“

„Um, ein' neu' Steuerauslag' vielleicht.“ Damit stieg die Bäuerin hastig die Treppe empor. Wenige Augenblide später hielt sie das Schreiben in den Händen, es kam vom Notar in der Kreisstadt, dessen Adresse stand vorne aufgedruckt; Helene sah auf den Umschlag, ein beschriebenes Blatt und eine Nummer der Provinzialzeitung, welche die amtlichen Verlauburkunden brachten, selen ihr daran entgegen.

Sie begann zu lesen, plötzlich erblasste sie und sank auf den danebenstehenden Stuhl, wie tot lag der Arm, welcher die Blätter gehaßt, über dem Tische. Nach einer Weile raffte sie sich auf und schlich an das Fenster, die Papiere raschelten in ihren zitternden Händen, noch einmal las sie Seite für Seite, als sie geendet, sank ihr die Hand mit dem Schreien ihres herab, während sie mit der andern hastig das Taschentuch heranzog und vor die tränenden Augen drückte.

Danach stand sie lange, selbstvergessen und verloren, das feuchte Tuch an die Stirne preßend und starre hinaus in die Gegend, ohne zu sehen. Ein lautanschlagender Schäfer, den es ihr unverstehend herausstieß, machte sie zusammen-schreien, sie wandte sich und verließ die Stube und das Haus. Als sie in den Hof trat, kam um eine Scheunenecke der kleine Ruckerl, die Julian auf dem Rücken dahergaloppiert.

„Mutter, rief er lustig, „da schau', wie süß das Weihfestjäck schleppen läßt! Wie s' müd wird weint s' und dabei will s' überall sein!“

Die Bäuerin wirkte abwehrend mit der Hand und sagte ernst: „Sei still.“ Sie nahm die Kleine vom Rücken des Kindes, herab und stellte sie an dessen Seite. „Es brav, wann du dich schon jung um d' Weihfestjäck annimmst. Gar um dein Schwesterl wiß' s wohl müssen, armer Bub.“ Sie sagte die Hände der Kinder ineinander und schritt mit den Kleinen gegen das Ausgingen des alten Sternsteinhofes.

Dieser lag auf der Bank davor und neben ihm der Käsbiermarie; als letzterer die Bäuerin ansichtig wurde, sagte er: „Gut mal, geht dort nit der Drach? Wie kommt denn aus mit ihm?“

„A Drach' is s' wohl,“ murkte der alte Bauer, „aber was ein' Schach hält; ließ' mer jo ein'm sein Fleiß ausüben und 'n drauf in Stuh', hätt' mer's beste Auskommen; doch mer sieht denn jo'n Untier gern oftmals Sein'm? Uebrigens, was wahr is, is wahr, breit g'nug sitz' s' am Ganzen, vor Schaden weßt sie sich zu wahren, muß sich nur noch weisen, ob sie sich auch auf'n Nutzen verziehn lernt, dann is sie da der Bauer; mehr Bub taugt amal nie dafür. Und was recht is, du hast kein' Grund, sie aufsäßig s' ein, dein Tochterkind hält s' wir ihr eignes. Ich aber — der s' von all'm Anfang da wegweichen wollt' und dem s' hüpft s' Cruz dasch — ich will nix mit ihr.“

„Ich aber auch nit, schon die g'sieb' nit. Und so s' gar daher, da geh' ich Wohl' Gott!“ Käsbiermarie erhob sich und ging, doch nicht ohne der Bäuerin mit süßlichen Wöhnen gute Tagesz zu bieten und etwas von „immer schöner werden“ verlauten zu lassen.

Helene nickte ihm einen kurzen Gruß zu und schreit vorüber und der alte Sternsteinhöfer nahm die Peise aus dem Mund und sprudte hinter dem „Recl“ aus, „der gute Worte ins Gesicht, und ablehnen Rücken gäbe.“

Als die Bäuerin ganz nahe herztrau, blickte der Alte an ihr hinauf und da er ihr bleiches Gesicht und ihre gesetzten Augen wahrnahm, fragte er: „Was hast?“

„Nachricht vom Toni.“

„Was schreibt er?“

„And're tun's.“

Der Bauer näherte sie an. „Doch uii —“

„Sie schüttete den Kopf.“

„Blessiert?“

„Nein.“

„Auch nit? Was denn nachher?“

Sie reichte ihm das Schreiben hin.

Bözernd sah er danach und las es still für sich.

— Der Notar, als langjähriger Geschäftsfreund und aufrichtiger Anteilnehmer an den Geschäften seiner verehrten Clienten, bedauerte unendlich sich zu einer schweren, mürrigen Pflicht gedrängt zu führen. Indem er voraussehen mußte, daß dergleiche Mitteilungen vom Kriegshauptquartier bei den in solchen unruhigen Zeiten häufigen Störungen des Postverkehrs oftmals durch die amtlichen Verlusturkunden überholzt würden und doch diese wieder den Angehörigen nicht sofort zugänglich wären, so erlaubte er sich mit dem Aufbrüde wahrheitens Belieds, aber auch mit dem beherzigenswerten Hinweis auf die Hoffnung, daß eine gütige Erklärung des Himmels doch immerhin noch das Ärgste abgewendet haben könnte, ein Zeitungsblatt mit der amtlichen Verlusturkunde aus den letzten Gesetzen zur Einsichtnahme anzuschließen. (Fort. folgt.)

**Paket-Adressen** mit u. ohne Firmendruck  
empfiehlt  
Buchdruckerei H. Rühle.



Sonntags, d. 25. Juli  
abends 7 Uhr

## Ausflug (mit Damen) nach Schönborn.

Auch passive Mitglieder sowie Freunde und Gömer des Vereins sind ebenfalls hierzu eingeladen. Abmarsch vom Hirten abends 7 Uhr.

Der Vorstand.

## Weinfässer von 10 Liter an, sowie

## Wannen und Fässer

aller Art empfohlen  
Gruni Parksch,  
Wöltcherei.

## Billiges Angebot!

Gangon-Pöll-Reis	22
Gafel-Reis glasiert	28
Linsen	45
große, helle Ware	
Gold-Hirse	25
Heide-Grüne (Holst.)	42
Weizen-Gries	30
la. Gräupchen	28
Große Erdnüsse	30
halb, gesch.	
Grüne Erdnüsen	28
Maccaroni	50
Knorr Brüch	
Maccaroni Bulet	60
ff. Auszugsmehl	25
Echt Emmenthaler	
Häse 1/4 Pfd.	60
Allgäuer Stangen-	
Häse 1/4 Pfd.	30
Heinrichsalat St. 20	
Leinöl fr. geschl. Pfd.	85
Heringe in Gelée	
Bratheringe L. Dose 1.	
empfiehlt	

Hermann Krüger.

Continental-

## Straßenkarte

für Rad- und Kraftfahrer.

Preis 75 Pf.

Buchhandlung

Hermann Rühle.

## Steckenpferd-Seife

die beste Lilienschädel-Seife  
für zarte, weiße Haut und  
glänzend schönen Teint.  
Ferner macht „Dada-Cream“  
rote und spröde Haut weiß und  
feinmettweich.

Joh. Averhoff.

## Grosse Auswahl

in gut abgestimmten

## Mundharmonikas

der besten Fabrikate von:  
Hohner, Gebr. Ludwig, F.  
A. Böhm, E. A. Seidel,  
Th. Weis usw.

empfiehlt preiswert

Hermann Rühle,  
Papier- und Spielwaren.

# Hermann Rühle

Buchdruckerei Ottendorf-Okrilla

Druck von Tabellen  
und Formularen aller  
Art; Adress-Karten,  
Visitenkarten, sowie  
Verlobungs-Anzeigen,  
Vermählungs-Karten,  
Geburts-Anzeigen und  
Trauer - Drucksachen.

Druck von Werken,  
Statuten, Zickzaklinen,  
Preislisten, Katalogen,  
Rechnungen, Notizen,  
Wechsel - Formularen,  
Aktien :: Briefbogen,  
Mitglieds-Karten und  
Konzert-Programmen.

Anfertigung aller Druck-Arbeiten  
für Behörden, Private, Handel und Gewerbe  
in sauberster und geschmackvoller Ausführung  
zu billigsten Preisen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Vierte Einführung in die Wirtschaftsstragen der Gegenwart!

## Allgemeine Wirtschaftskunde

Wohlseine Ausgabe von „Natur und Arbeit“

Von Professor Dr. Ulrich Oppel

Mit 218 Abbildungen im Text, 23 Kartenbeilagen und 24 Bildtafeln  
in Hartdruck, Hochdruck und Holzschnitt

2 Bände in Leinen gebunden

Verlagsanführungen mit Bildproben kostenfrei durch jede Buchhandlung

## Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität,  
prima Trockenbatterien  
von hervorragender Leuchtkraft, sowie  
Metall- und Kohlenfaden-Lampen

empfiehlt außerpreiswert

Hermann Rühle,  
Ottendorf-Okrilla.



## J.V. „Jahn“

Mittwoch, abends 8 Uhr  
in der Turnhalle

Männer-Riege  
zahlreich erscheinen. P. B.

## Zur Einkochzeit

empfiehlt

## Pergament-Papier

zum Zubinden der Büchsen  
bestes Mittel gegen  
Pilz- und Schimmelbildung.

empfiehlt preiswert

Hermann Rühle,

## Kein Haarausfall

ohne Haarkrankheiten!

Wie viele Sorgen schlägt dieses Wort in sich! Wie viele Haarwäscher haben Sie schon wahllos angewandt, ohne daß Sie den geringsten Erfolg sahen. Kein Wunder, wenn Sie jedes Vertrauen in die zahlreich angepriesenen Haarwäscher verloren haben.

Wir wollen Ihnen helfen!

Senden Sie uns sofort einige ausgelämmte Haare zur kostenlosen mikroskopischen Untersuchung ein. Auf Grund des wissenschaftlichen Besuches sagen wir Ihnen dann, wie das Haar rationell gestutzt werden muß, um in Zukunft einem weiteren Haarausfall vorzubeugen. Schreiben Sie noch heute an Dr. med. Campe G. m. b. H., Magdeburg-Neustadt.

## Schreibmaschine „Deutschland“



mit Zweifarband  
gegen bequeme

Teilzahlung!

Vedungen, Prospekt Nr. 4

J. Max Koch, Neustadt (Orla)

